

Unsere manipulierten Sinneseindrücke

© Gernot L. Geise; veröffentlicht in EFODON-SYNESIS Nr. 9/1995

»Ich glaube nur, was ich sehe!«. Mit diesem Ausspruch begann ich die Reihe über unseren körpereigenen Betrüger und seine Helfershelfer, die einzelnen Sinnesorgane. Dass wir uns selbst etwas vormachen mit dem, was wir sehen oder sehen wollen, und dass diese »gesehenen« Bilder letztendlich recht wenig mit der uns umgebenden Realität zu tun haben, das habe ich bereits anderen Beiträgen dargelegt (1).

Was riechen wir?

Wie sieht es nun mit den anderen Sinnen aus? Wie verhält es sich mit den Informationen, die uns unser Geruchssinn liefert? Man nimmt an, dass Neugeborene etwa 200 Millionen Nervenzellen pro Nasenloch haben, die im Laufe des Lebens abgebaut werden bis auf einen Rest von etwa 20 Millionen. Wir sind also so könnte man annehmen gut ausgestattet zur Geruchsaufnahme. Doch: hier greift das Gehirn (bzw. unser Unbewusstes) ebenso korrigierend ein wie bei den optischen Informationseindrücken. Wie die anderen hereinkommenden Informationen werden auch die Geruchsinformationen aufbereitet, sortiert und selektiert, ehe sie dem Bewusstsein unterbreitet werden.

Jeder kennt den »Knoblauch-Effekt«: Wenn jemand Knoblauch gegessen hat, dann verbreitet er eine unüberriechbare Dunstwolke um sich herum, die ein Gegenüber durchaus mehr oder weniger intensiv aufnimmt. Hat dieser jedoch selbst Knoblauch gegessen, so fällt ihm der Geruch des anderen nicht mehr auf. Warum? Weil das eigene Gehirn diese Geruchsinformation herausfiltert (obwohl sie auch weiterhin vorhanden ist).

So verfährt es mit jedem Geruchseindruck, dem man längere Zeit ausgesetzt ist. Irgendwann »riecht man es nicht mehr«. Das Gehirn hat manipuliert.

Drei Töne - eine Geräuschkulisse

Genauso verhält es sich mit der akustischen Geräuschaufnahme. Alle Geräusche, die ständig um uns herum sind, werden vom Gehirn ignoriert, herausgefiltert. Wer hört beispielsweise das Vogelgezwitscher oder das Insektengebrumm bei einem Naturspaziergang? Die Geräusche sind durchaus noch da. Wenn man sich darauf konzentriert, hört man sie auch. Doch sobald die Konzentration nachlässt und man »abgelenkt wird«, blendet unser Gehirn sie aus. Den Ausblend-Effekt kann man am besten feststellen bei eintönigen Geräuschen wie Uhrenticken oder auch Regentropfen.

Schmecken wir das, was wir essen?

Um bei den Sinnen zu bleiben, nehmen wir noch den Geschmackssinn hinzu, wo jedermann feststellen kann, dass beispielsweise ein zu scharf gewürztes Essen nach den ersten Bissen auf einmal nicht mehr so scharf ist und gegen Ende dann fast »normal« schmeckt. Und das, obwohl es immer noch das gleiche Essen geblieben ist wie am Anfang (allerdings macht sich das übermäßige Gewürz kurze Zeit später durch einen erhöhten Durst bemerkbar. Damit soll jedoch »nur« die erhöhte Salzkonzentration in den Zellen wieder »verdünnt« und auf den »Normal-Level« gebracht werden).

Gefühl ist nur das, was wir fühlen sollen

Ebenso bekannt ist die »Wärme-Gewöhnung«, die keine ist, sondern eine

Informationsangleichung des Gehirns. Hier kommt noch ein weiterer vom Gehirn gesteuerter Effekt hinzu, nämlich die Körperreaktion, die durchaus nicht so vollautomatisch funktioniert, wie es immer wieder behauptet wird, sondern Stück für Stück der Steuerung unseres Gehirns unterliegt. Die »Vollautomatik« besteht einzig darin, dass wir bewusst von dieser Steuerung nichts merken. Das Gehirn entscheidet recht willkürlich nach seinen vorgegebenen Schablonen, ob bei einer »Verbrennung« eine Körperreaktion erfolgen soll oder ob nicht. Entscheidet das Gehirn: »Hier hat sich eine Brandblase zu bilden«, dann bildet sie sich augenblicklich ob hier eine vorhergehende Hitzeeinwirkung vorliegt oder nicht! Wichtig ist dabei, dass das Gehirn die Information erhält egal, woher, hier sei eine Hitzeeinwirkung vorgekommen. Bleibt diese Information aus, erfolgt auch keine Körperreaktion. Den Effekt kennt jeder: bei einer Hausfrau, die das Essen kocht, und die dabei (während ihre Aufmerksamkeit abgelenkt war) von heißen Fettspritzern getroffen wird, bilden sich an jener Stelle Brandblasen. Umgekehrt ist es ihr möglich, kurzfristig in kochendes Wasser zu greifen, um beispielsweise einen hineingefallenen Löffel herauszuholen, ohne davon Brandblasen zu bekommen. Hier gibt das Bewusstsein dem Gehirn den bewussten Befehl: »Das Wasser kocht zwar, aber ich will mich nicht verbrennen!«. Das Gehirn reagiert entsprechend.

Man hat diesen verblüffenden Effekt auch unter Hypnose erzeugt, indem beispielsweise einer (hypnotisierten) freiwilligen Versuchsperson gesagt wird, jetzt werde auf ihrem Arm eine Zigarette ausgedrückt, wobei der Hypnotiseur den Finger auf ihren Arm drückte. Kurze Zeit später bildete sich tatsächlich eine Brandblase auf dem Arm. Im umgekehrten Fall wurde der Versuchsperson gesagt, der Versuchsleiter drücke nur seinen Finger auf ihren Arm. Es wurde jedoch eine glühende Zigarette ausgedrückt, ohne dass auf der Haut irgendeine Brandverletzung erzeugt worden wäre.

Auch daran erkennt man: Körperreaktionen erfolgen niemals automatisch, sondern werden durch unser Gehirn nach dessen Entscheidung, wie sie sein sollen, ausgelöst.

Allergien entstehen im Gehirn

Dabei hat man übrigens so nebenbei herausgefunden, dass auch die Allergien, die »gefürchteten Volkskrankheiten«, vom Gehirn ausgelöst und gesteuert werden. Das Gehirn bestimmt: »Jetzt hat die Haut (o.ä.) auf einen (und wenn auch eingebildeten) Reiz zu reagieren«. Also reagiert sie, weil das Gehirn nicht nur entscheidet, sondern auch gleich die Reaktion einleitet. Die Frage bleibt allerdings offen, warum das Gehirn zu dem Ergebnis kommt, jetzt müsse eine Reaktion erfolgen.

Auch diesen Vorgang hat man unter Hypnose beobachtet und nachgestellt: Allergikern, die unter einer Hautallergie auf eine bestimmte Pflanze reagierten, hat man (in Hypnose) ebendiese Pflanze auf die Haut gelegt und ihnen gesagt, es sei irgendetwas anderes. Und siehe da: die allergische Reaktion blieb aus. Umgekehrt verliefen die Versuche so, dass die Personen auf alle möglichen Stoffe allergisch reagierten, wenn man ihnen sagte (immer noch in Hypnose), dass dies die Allergieauslösende Pflanze sei.

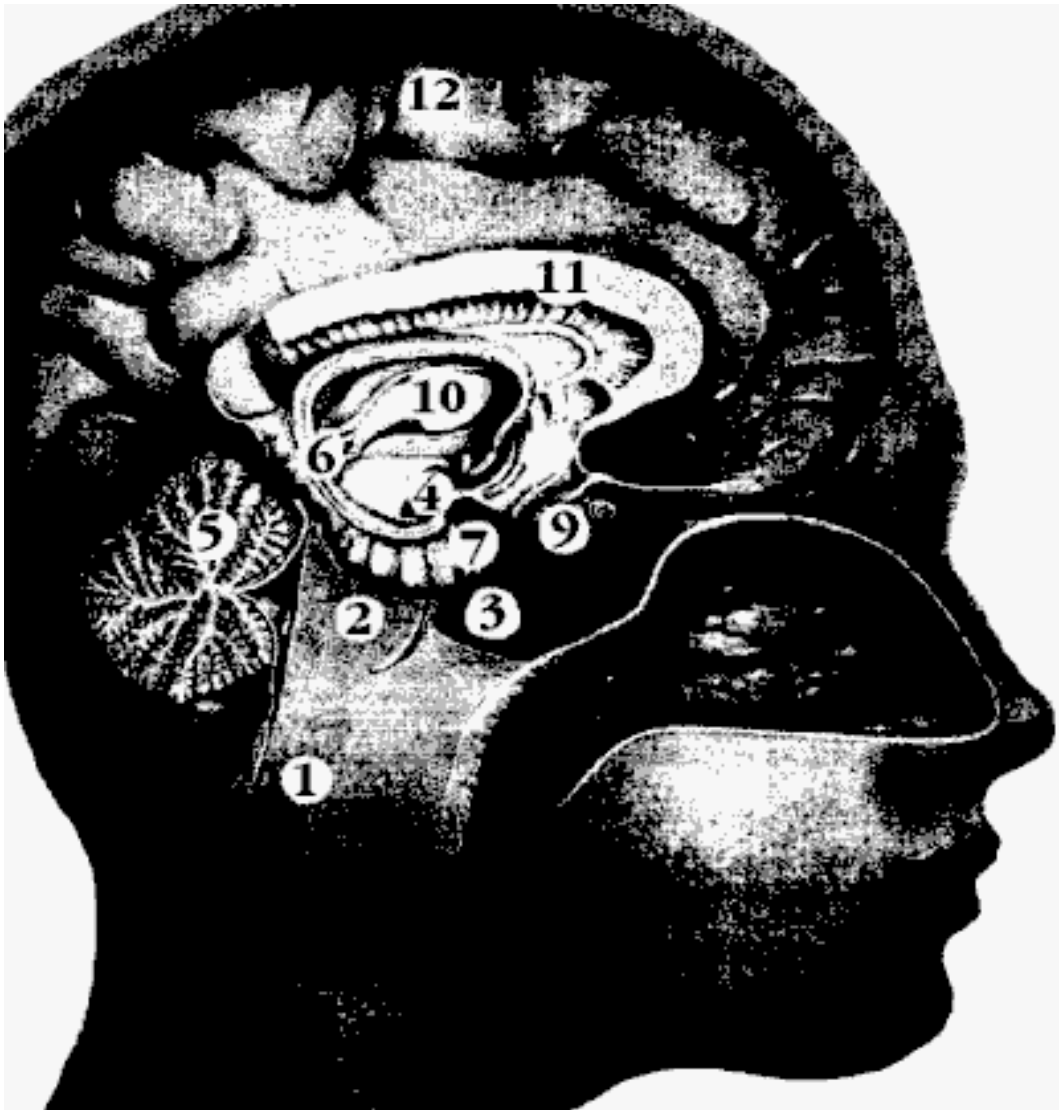
Auf diese Weise lässt sich sogar das mit herkömmlichen (giftigen) Medikamenten kaum unter Kontrolle zu haltende Asthma wirksam heilen!

Denn: die Allergie verschwindet exakt in dem Moment, in dem das Gehirn erkennt, dass es hier einer Falschinformation aufgesessen ist. In obigen Beispielen reichte es meist aus, dass man die Personen aus der Hypnose holte und ihnen vorführte (z.B. durch ein Video),

wie sie reagiert haben. In nicht wenigen Fällen ist eine Allergie nach einer solchen Demonstration schlagartig verschwunden. Damit sollte das Problem des Allergikers jedoch nicht als beendet angesehen werden, denn nun muss man herausfinden, woher das Gehirn seine Falschinformationen nahm, damit sich nicht eine neue Allergie aufbaut. Es ist auch zu prüfen, ob hier nicht eine »Protestreaktion«, eine Warnung des Körpers vor irgendeiner Situation oder Falschbehandlung vorliegt.

In diese Kategorie der Reaktionssteuerung durch das Gehirn fällt beispielsweise auch das »Kohlenlaufen« oder »Feuergehen«. Das ist ein Brauch u.a. auf Tahiti, in Polynesien (z.B. auch auf Hawaii), in Indien und Japan. Dabei wird über eine gewisse Strecke, meist mehrere Meter, über weißglühende Kohlen gelaufen, und zwar mit bloßen Füßen. Verblüffenderweise zeigen solche Leute, die dies mitmachen, hinterher keine Brandverletzungen an den Füßen. Das liegt nicht an einer besonders dicken Hornhaut an den Füßen, sondern einzig und allein in der »Überlistung« des eigenen Gehirns, dem »vorgegaukelt« wird, dass die glühenden Kohlen harmlos seien und keine Verletzungen hervorrufen können. Als Beweis für unser Gehirn reicht der Beleg, dass andere auch keine Brandblasen erhielten. Und es funktioniert! Allgemein ist man der Meinung, dieses »Feuergehen« würde nur in Trance oder unter Hypnose durchgeführt. Mag sein, dass es dadurch einfacher durchführbar ist. Es funktioniert jedoch ebenso ohne Trance oder Hypnose (es sei denn, man bezeichnet eine gewisse Autosuggestion als Hypnose). Das wurde oft genug gezeigt. Und es ist durchaus keine Fähigkeit, die irgendwie gearteten Magiern oder Schamanen möglich ist, nein, jedermann kann es! Verschiedentlich wird es als sogenannte Touristenattraktion mit ihnen durchgeführt.

Unser Gehirn allein bestimmt, was wir und ob wir etwas fühlen, nicht etwa irgendein Stück Haut oder irgendwelche Nervenzellen des Tastsystems, von denen unser Körper immerhin etwa 300.000 besitzt. Diese melden vielleicht die Information eines Schmerzes an das Gehirn weiter. Ob diese Information jedoch an unser Bewusstsein weitergeleitet wird, das entscheidet unser Gehirn. Entscheidet unser Gehirn, dass wir etwas nicht spüren, dann fühlen wir auch nichts. Jeder weiß, dass er gewisse Schmerzen »unterdrücken« kann. Trainierte Leute können das so perfekt, dass sie gar keinen Schmerz mehr fühlen, wenn sie nicht wollen. Das ist nichts weiter als eine bewusste Überlistung des Gehirns. Man hat es davon überzeugt, dass die Schmerzinformationen der entsprechenden Nervenzellen Falschmeldungen sind, und schon werden sie durch das Gehirn ignoriert.



Unser Gehirn

- (1) Die Verbindung zum Körper über das Rückenmark.
- (2) Das verlängerte Mark (Medulla Oblongata).
- (3) Die Brücke zwischen Großhirnrinde und Kleinhirn.
- (4) Das Mittelhirn, die Verteilerzentrale zwischen Rückenmark und den einzelnen Hirnabschnitten.
- (5) Das Kleinhirn, es steuert den Körper und den Gleichgewichtssinn.
- (6) Der Hippokampus, verantwortlich für Gefühlsentwicklungen.
- (7) Der Mandelkern, wandelt Wahrnehmungen in Gefühle um und regelt den Geruchssinn.
- (8) Der Hypothalamus reguliert Herzschlag und Körpertemperatur.
- (9) Die Hypophyse erzeugt Hormone zur Steuerung von Drüsenfunktionen.
- (10) Der Thalamus ist verantwortlich für alle Sinnesreize außer dem Geruchssinn.
- (11) Der Balken verbindet beide Teile des Großhirns und sorgt für den Informationsaustausch.
- (12) Die Großhirnrinde steuert das Denken und die Sprache.

Wobei es jedoch auch eine weitere Art der Schmerzunterdrückung durch das Gehirn gibt,

die allerdings eine Schutzfunktion darstellt. Bei einer Verletzung (beispielsweise durch einen Unfall) blockiert unser Gehirn blitzartig die Schmerzinformation. Selbst Schwerstverletzte spüren zunächst nichts (und wundern sich oft genug darüber, dass nichts weh tut, obwohl sie ihre Verletzung mit eigenen Augen sehen). Allerdings hält diese Schmerzunterdrückung nicht lange vor. Mediziner suchen hier immer noch krampfhaft nach irgendwelchen körpereigenen Betäubungshormonen o.ä., und glauben doch tatsächlich, auch so etwas gefunden zu haben. Es ist jedenfalls nicht auszuschließen, dass unser Gehirn im Falle einer Verletzung sofort an den Körper den Befehl ausgibt, schnellstens Betäubungsmittel zu produzieren. Jedenfalls liegen diese im Falle eines Unfalls keinesfalls in der benötigten Menge im Körper parat, um eine sofortige absolute Betäubung der Verletzung herbeizuführen. Diese Schmerzinformations-Unterbrechung wird einzig durch das Gehirn vorgenommen.

Jeder kennt auch die Situation, dass man sich irgendwo verletzt und es gar nicht merkt, weil man »abgelenkt war«, und sich erst später wundert, wo denn das Blut herkommt. Erst dann spürt man auch den Schmerz der Verletzung. Wo war hier unser Gehirn bzw. unsere Aufmerksamkeit, unser Bewusstsein? Hat es etwa geschlafen? Nach welchen Kriterien entscheidet das Gehirn, ob es wichtig ist, einen Schmerz (Verletzung) wahrzunehmen oder nicht?

Die Ursache beseitigen

Es ist jedoch nicht damit getan, dass wir uns jetzt sagen: »Ist ja toll! Wir müssen unserem Gehirn nur klarmachen, dass wir gesund sind, und schon sind wir es! Wir wollen keine Schmerzen mehr spüren, also "schalten wir sie ab"!«. In jedem Fall muss man den Auslöser, die Ursache für diese Informationen finden und sie beseitigen. Es ist zu untersuchen, durch was diese Reaktion des Gehirns hervorgerufen wird. Denn unserem Gehirn steht egal, was es daraus macht oder nicht macht die gesamte Informationsflut unserer gesamten Sinneseindrücke zur Verfügung. Und unser Gehirn versucht immer (nach seinen subjektiven Vorgaben), das Beste für unseren Körper daraus zu machen, sein Überleben zu sichern. Krankheitsbilder sind ein Alarmsignal unseres Gehirns, um uns darauf hinzuweisen, dass »etwas faul« ist. Reagieren wir nicht darauf und stellen die Ursache ab, wird das Alarmsignal stärker.

Ein drastisches Beispiel: Krebs »entsteht« überwiegend bei solchen Leuten, die auf geomantischen Reizstreifen leben. Man kann diese Krankheit mit aufwendigen chemischen Mitteln und Bestrahlungen heute oft recht gut heilen. Einfacher wäre es, die Wohnung zu wechseln und in eine »gesündere« Gegend zu ziehen. Verblüffenderweise heilt Krebs in solchen Fällen oftmals von selbst aus. Durch unsere Pharmazie vollgepumpte Menschen werden ihren Krebs jedoch nicht los, wenn sie ihre Lebensgewohnheiten nicht ändern, und sterben daran.

»Heilung« besteht in unserer Gesellschaft (leider) nur darin, die Wirkung (Erkrankung) auf eine Ursache abzumildern oder zu beseitigen, ohne die eigentliche Ursache anzugehen, durch die jene Wirkung hervorgerufen wurde (vielleicht ist das auch gar nicht erwünscht?). Wird die Ursache nicht erkannt, wird unser Gehirn baldmöglichst mit einer erneuten Alarmmeldung (sprich: Erkrankung) reagieren.

Falsche Bilder: Augen, Nase, Gefühle wer steuert uns?

Betrachte ich die Sinneseindrücke, die uns als Menschen bewusst zur Verfügung stehen, so muss ich zwangsläufig nachdenklich werden:

Wie sieht die uns umgebende »Realität« eigentlich wirklich aus?

Unsere Augen sehen - kaum etwas, obwohl jedes Auge über rund 130 Millionen Sinneszellen verfügt.

Wir freuen uns über unser plastisches, dreidimensionales Bild, das uns unsere Augen liefern, und vergessen dabei, dass es zwei zweidimensionale Bilder sind, die von unserem Gehirn manipulationsweise zurechtgebogen werden, um ein Ganzes bilden zu können. Wir freuen uns, dass wir ein schönes buntes Bild anschauen können und vergessen dabei, dass wir nur einen verschwindend kleinen Ausschnitt des Farbenspektrums sehen können, der dann noch von unserem Gehirn »geschönt« wird, also anezogenen und antrainierten Verhaltensmustern und Schablonen angepasst wird. Das von unseren Augen aufgenommene Bild ist nach der »Überarbeitung« durch unser Gehirn kein objektives mehr, sondern ein höchst subjektives.

Unser Gehör hört - kaum etwas. Weder Ultraschall noch Infraschall. Wie beim Sehen nehmen wir beim Hören einen verschwindend kleinen Frequenzbereich auf. Wir erfreuen uns an einer schönen Musik und hören doch nur einige wenige Frequenzen. Und, je älter wir werden, umso weniger Frequenzen hören wir, ohne dass wir es merken. Doch wir vermissen sie überhaupt nicht, denn unser Gehirn kompensiert den schlechter werdenden Höreindruck. Wir hören Geräusche, bei denen unser Gehirn beschlossen hat, dass sie »überflüssig« sind, und die es für unser Wachbewusstsein ausblendet.

Wir schmecken - kaum etwas. Der Bereich unserer Geschmacksnerven ist im Vergleich zu den anderen Nerven verschwindend klein. Nur etwa 3000 Sinneszellen sind für den Geschmack zuständig. Und doch bilden wir uns ein, eine volle Geschmacksvielfalt zu erleben. Obwohl das Gehirn auch hier sondiert und beim Genuss irgendeiner Sache die Geschmacksnerven zurückschaltet (das nennt man dann »Gewöhnung«).

Wir fühlen - nur das, von dem unser Gehirn der Meinung ist, dass wir es fühlen sollen. Wenn unser Gehirn zu dem Ergebnis gekommen ist, dass eine Gefühlsinformation unwichtig ist, dann ignoriert es sie und leitet sie einfach nicht weiter an unser Bewusstsein.

Wir freuen uns über unser plastisches, dreidimensionales Bild, das uns unsere Augen liefern, und vergessen dabei, dass es zwei zweidimensionale Bilder sind, die von unserem Gehirn manipulationsweise zurechtgebogen werden, um ein Ganzes bilden zu können. Wir freuen uns, dass wir ein schönes buntes Bild anschauen können und vergessen dabei, dass wir nur einen verschwindend kleinen Ausschnitt des Farbenspektrums sehen können, der dann noch von unserem Gehirn »geschönt« wird, also anezogenen und antrainierten Verhaltensmustern und Schablonen angepasst wird. Das von unseren Augen aufgenommene Bild ist nach der »Überarbeitung« durch unser Gehirn kein objektives mehr, sondern ein höchst subjektives.

Das Bild der uns umgebenden »Realität« wird immer unrealistischer, betrachtet man die mangelhafte Umsetzung der aufgenommenen Informationen und die willkürliche Aufbereitung derselben durch unser Gehirn bzw. durch unser Unbewusstes, und das, was unserem Bewusstsein schließlich als »Tatsache« übermittelt wird.

Nicht umsonst sagt der Volksmund: »Er geht mit geschlossenen Augen durch die Welt!«

Wir alle gehen so durch die Welt, aber nicht nur mit geschlossenen Augen, sondern auch mit (für unser Bewusstsein) gedrosselten und manipulierten Sinnen.

Mir drängt sich folgender Verdacht auf: Gesetzt den Fall, wir könnten durch irgendein Wunder plötzlich unsere Mitwelt so erleben, wie sie wirklich ist wenn wir diesen Schock überstünden, hätten wir zumindest allergrößte Probleme, darin leben zu können.

Anmerkungen

(1) "Das Rätsel des Sehvorganges. Wer betrügt uns: die Augen oder das Gehirn?", in: EFODON SYNESIS Nr. 7/1995, S. 9.

(2) "Die Wirkung von Licht und Farben auf den Menschen", in: EFODON SYNESIS Nr. 8/1995, S. 15.

Literatur

Gernot L. Geise: "Unsere Existenz: Nur ein Traum?", Peiting 2002

Ernst Pöppel: "Lust und Schmerz. Über den Ursprung der Welt im Gehirn", Berlin 1993.

Kurt Tepperwein: "Die hohe Schule der Hypnose", Genf 1977.

Zeichnung: © Gernot L. Geise
